

KARLSRUHE OSTSTADT

HEUTE UND IN ZUKUNFT

Andrea Hammer
Prof. Dr. Ingrid Ott
Dr. Silvia Stiller



Inhalt:

Der Stadtteil im Überblick: Status quo	Seite 2
Der Stadtteil im Wandel: Sozioökonomische Entwicklungen	Seite 14
Der Stadtteil in der Zukunft	Seite 22
Quellenverzeichnis, Anhang, Impressum	Seite 28

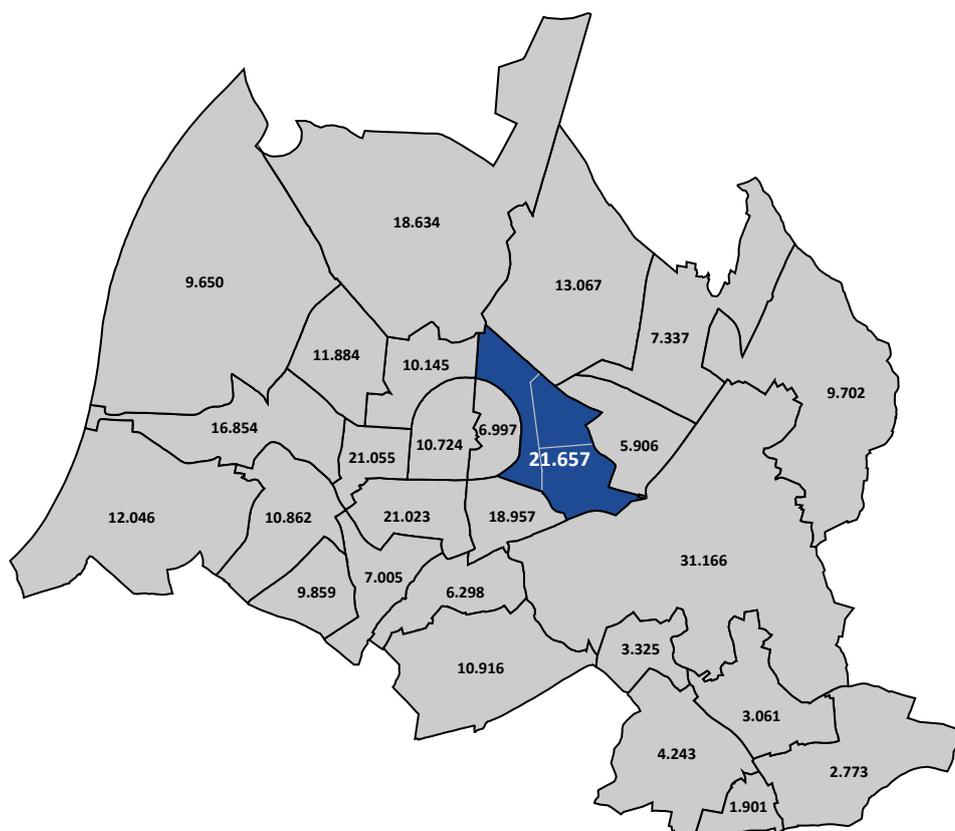


Abbildung: Bevölkerungszahlen in den Karlsruher Stadtteilen 2012
Quelle: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2012)

Die Stadtteilstudie „Karlsruhe Oststadt: Heute und in Zukunft“ ist eine schriftliche, erweiterte Fassung eines Vortrags zum Thema „Urbanität und Heterogenität: Karlsruhes Stadtteile im Vergleich“, das auf dem vom KIT-Zentrum „Mensch und Technik“ veranstalteten Workshop „Avancierte Urbanität“ am 14. Februar 2013 gehalten wurde. Der Datenstand der Studie ist im wesentlichen Jahresende 2013.

Der Stadtteil im Überblick:

Status quo



In der Oststadt lebten im Jahr 2012 fast 22.000 Menschen und damit 7 % der Karlsruher Bevölkerung. Die Bevölkerung verteilt sich auf drei Stadtviertel: Oststadt Nördlicher Teil, Oststadt Südlicher Teil und Oststadt Westlicher Teil. Mit rund 17.000 Menschen ist der Anteil von Menschen im erwerbsfähigen Alter im Vergleich zu Karlsruhe insgesamt höher. Ebenso weist die Oststadt mit 28 % einen vergleichsweise hohen Anteil von Personen ausländischer Nationalität auf. Und die Oststadt sticht als Hochburg für Einpersonenhaushalte hervor: In zwei Dritteln der rund 14.400 Haushalte lebt nur eine Person. In den Familienhaushalten, von denen es rund 1.600 gibt, wohnen relativ häufig Alleinerziehende mit Kindern. Insgesamt sind die Menschen in der Oststadt mit ihrer Wohnsituation sehr zufrieden, wengleich der Flächenanteil von Grünflächen im Stadtteil geringer und die Bevölkerungsdichte höher als in Karlsruhe insgesamt sind.

Einer von dreizehn Karlsruhern lebt in der Oststadt

Zur wohnberechtigten Bevölkerung in Karlsruhe zählen rund 307.000 Personen (vgl. Tabelle 1). Diese Karlsruherinnen und Karlsruher verteilen sich auf 27 Stadtteile. Mit annähernd 22.000 Menschen (wohnberechtigte Bevölkerung) entfallen 7 % auf die Oststadt, den gemessen an der Bewohnerzahl zweitgrößten Stadtteil. 19.688 Menschen haben dort ihre Hauptwohnung, darunter 5.453 Personen mit einer ausländischen Nationalität. Der Ausländeranteil an der Bevölkerung liegt mit 27,7 % deutlich über dem Anteil der ausländischen Bevölkerung an jener von Karlsruhe insgesamt (15,8 %). Zudem haben 8,8 % der deutschen Bevölkerung in der Oststadt einen erkennbaren Migrationshintergrund (Karlsruhe 10,2 %).

In der Oststadt befindet sich die Landeserstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge (LEA) des Landes Baden-Württembergs, welche den relativ hohen Ausländeranteil des Stadtteils beeinflusst. Dies ist bei der Interpretation des relativen hohen Ausländeranteils der Oststadt zu berücksichtigen. Die Bewohnerinnen und Bewohner der LEA in Karlsruhe sind (ab einer gewissen Aufenthaltsdauer) in der kommunalen Bevölkerungsstatistik gemeldet und werden bei der Bevölkerungs- und

Haushaltsstatistik für die Stadt berücksichtigt. Die Kapazitäten der LEA belaufen sich auf 1.150 Plätze (2014).

Die Stadt Karlsruhe und die Oststadt weisen einen Ausländeranteil auf, der über dem deutschlandweiten Durchschnitt (9,5 %) liegt. Generell ist der Ausländeranteil in zahlreichen deutschen Städten höher als im Bundesdurchschnitt, weil Zuwanderer häufiger Städte als ländliche Regionen zum Ziel haben. In der Oststadt sind einzelne ausländische Bevölkerungsgruppen unterschiedlich stark vertreten (vgl. Abbildung 1), wobei die türkische Nationalität unter den genannten Nationalitäten dominiert.

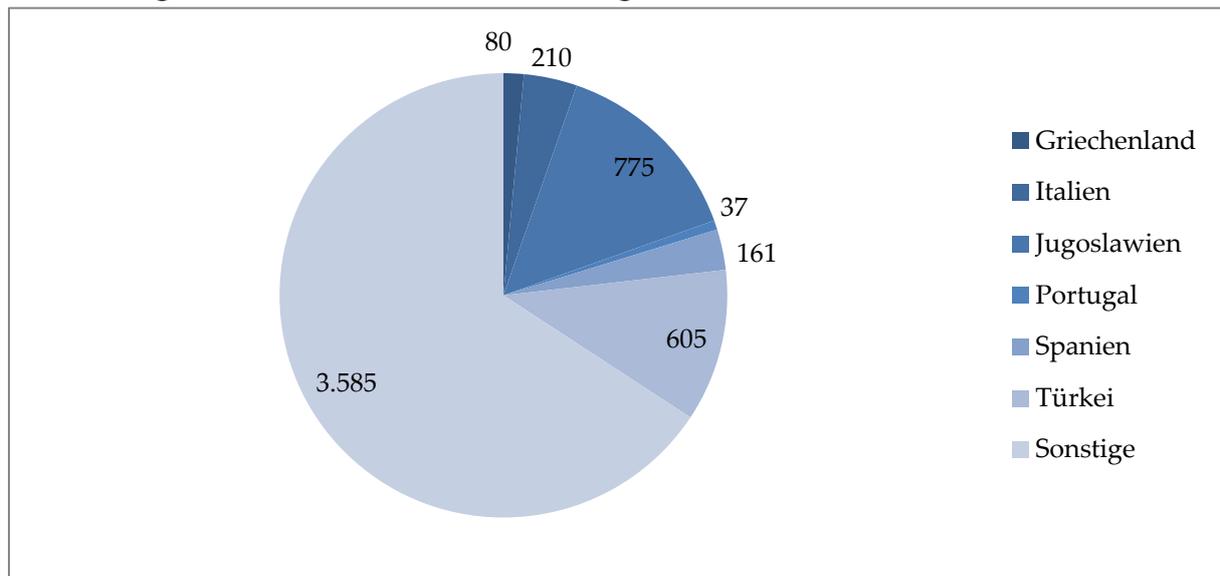
Tabelle 1: Bevölkerung und Haushalte 2012

Indikator	Karlsruhe	Oststadt	Anteil Oststadt an Karlsruhe
<i>Wohnberechtigte Bevölkerung*</i>	307.047	21.657	7,1 %
Wohnberechtigte Bevölkerung 65 Jahre und älter (<i>Anteil an der wohnberechtigten Bevölkerung</i>)	55.811 (18,1 %)	2.614 (12,1 %)	4,7 %
Wohnberechtigte Bevölkerung 18 bis 65 Jahre	208.530 (68,0 %)	16.965 (78,4 %)	8,1 %
<i>Davon 18 bis unter 25 (Anteil an der wohnber. Bev.)</i>	34.973 (11,4 %)	4.665 (21,5 %)	13,4 %
<i>Davon 25 bis unter 45 (Anteil an der wohnber. Bev.)</i>	93.717 (30,5 %)	8.590 (39,7 %)	9,2 %
<i>Davon 45 bis unter 65 (Anteil an der wohnber. Bev.)</i>	79.840 (26,0 %)	3.710 (17,1 %)	4,6 %
Wohnberechtigte Bevölkerung unter 18 Jahren	42.706 (14,0 %)	2.078 (9,5 %)	4,9 %
<i>Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung</i>	289.655	19.688	6,7 %
Ausländische Bevölkerung	45.767	5.453	11,9 %
Anteil der ausländischen Bevölkerung	15,8 %	27,7 %	
Haushalte insgesamt**	172.877	14.403	8,3 %
Anzahl Einpersonenhaushalte	94.351	9.671	10,2 %
Anzahl Mehrpersonenhaushalte	78.526	4.732	6,0 %
Anzahl Familienhaushalte (Haushalte mit Kindern)	36.672	1.631	4,5 %

*Zur wohnberechtigten Bevölkerung zählen alle Personen, die in der Gemeinde eine Wohnung haben („gemeldet sind“), unabhängig davon, ob es sich um eine Hauptwohnung oder eine Nebenwohnung handelt. **Ein Haushalt ist ein Verband von Personen, die gemeinsam wohnen und wirtschaften, insbesondere ihren Lebensunterhalt gemeinsam finanzieren (Mehrpersonenhaushalt). Wer allein wirtschaftet, bildet einen eigenen Haushalt (Einpersonenhaushalt), und zwar auch dann, wenn er mit anderen Personen eine gemeinsame Wohnung hat. Wohnungen sind Wohneinheiten, die mit Küche oder Kochnische ausgestattet sind.

Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2013); eigene Berechnungen.

Abbildung 1: Ausländische Bevölkerung in der Oststadt nach Nationalitäten 2012



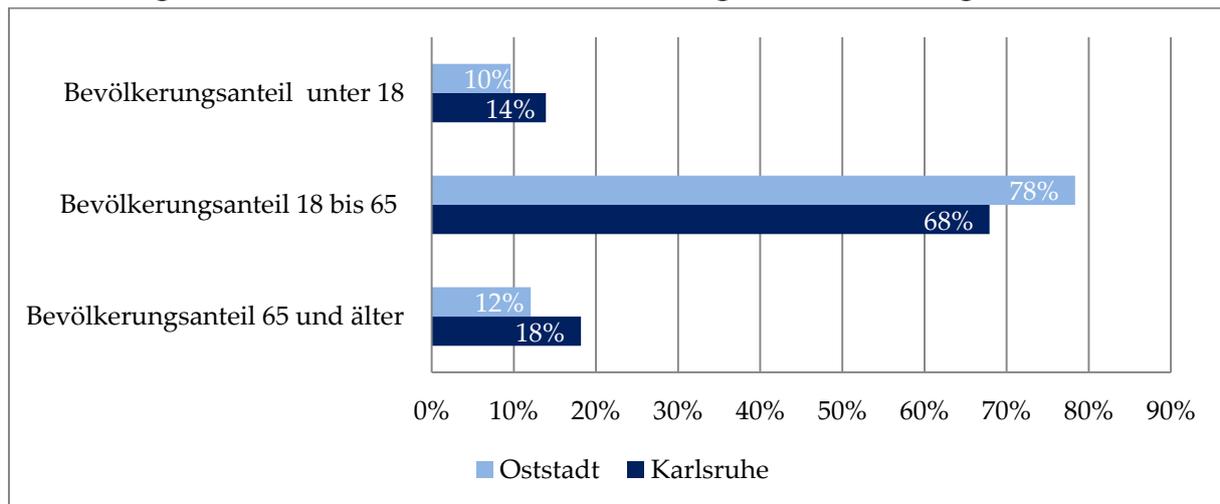
Quelle: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2013).

Der Ausländeranteil ist ein Indikator für Internationalität im unmittelbaren lokalen Lebensumfeld. Diese kann einen positiven Beitrag zur Offenheit gegenüber ausländischen Mitmenschen leisten und betrifft das Wohnumfeld auf vielfältige Weise. Aus der national-ethnischen Vielfalt in der Oststadt resultieren aber auch Integrationserfordernisse auf lokaler Ebene, beispielsweise im Bildungsbereich sowie bezüglich des Betreuungsangebotes für Kinder und pflegebedürftige Menschen.

Ein weiterer Aspekt, welcher das Zusammenleben im Stadtteil beeinflusst, ist die Altersstruktur. Rund 17.000 Bewohner der Oststadt sind zwischen 18 und 65 Jahren alt, was 78 % der wohnberechtigten Bevölkerung entspricht (vgl. Abbildung 2). Damit ist der Anteil dieser Altersklasse, welche den Großteil der erwerbsfähigen Bevölkerung umfasst, in der Oststadt besonders hoch. Diese Personen stellen im Wesentlichen das Potenzial für die Beteiligung am Erwerbsleben und nachschulische Bildungspartizipation dar, wengleich auch ältere Personen in gewissem Umfang Bildungsangebote wahrnehmen. Hingegen gibt es in der Oststadt im Vergleich zu anderen Stadtteilen weniger Menschen, die nicht mehr im erwerbsfähigen Alter sind. Auch der Anteil relativ junger Menschen, unter 18 Jahren, ist geringer als in Karlsruhe insgesamt.

Die Alterszusammensetzung der Wohnbevölkerung beeinflusst die infrastrukturellen Anforderungen im Stadtteil, unter anderem hinsichtlich des Bildungsangebotes, der Freizeiteinrichtungen und der Betreuungsinfrastruktur. Gleichzeitig ergeben sich aus der Altersstruktur die demografischen Entwicklungsperspektiven, beispielweise bezüglich der Anzahl der Familienhaushalte.

Abbildung 2: Altersstruktur der wohnberechtigten Bevölkerung 2012



Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2013); eigene Berechnungen.

Die Oststadt ist, unter anderem aufgrund ihrer Nähe zum Karlsruher Institut für Technologie (KIT), studentisch geprägt. Die Studenten, die im Stadtteil wohnen, tragen zum relativen hohen Anteil der Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren bei. Einhergehend mit der Beliebtheit der Oststadt als Wohnort für Studierende ist eine hohe Fluktuation der Wohnbevölkerung. Studierende wechseln mitunter während ihres Studiums an eine Hochschule in einer anderen Stadt und ziehen in zahlreichen Fällen nach Erlangen eines Studienabschlusses und mit Arbeitsbeginn in eine andere Wohnung oder andere Stadt.

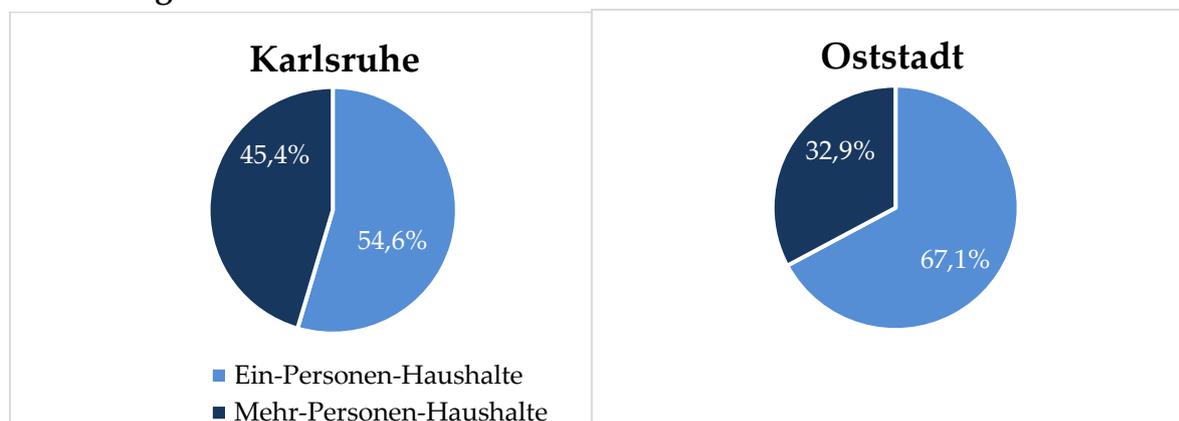
Im Wintersemester 2012/2013 gab es rund 40.000 Studierende in Karlsruhe. Am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), an der Hochschule Karlsruhe - Technik und Wirtschaft (HsKA) und der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe (PH) gab es zu dem Zeitpunkt rund 5.000 ausländische Studierende, was einem Anteil von 14,2 % an allen Studierenden entsprach. Seit dem Wintersemester 2008/2009 hat die Zahl der Studierenden in Karlsruhe um 27 % zugenommen, was rund 8.500 Personen sind. Die Vorausberechnung der Anzahl der Studienanfänger für den Zeitraum von 2014 bis 2020 für Baden-Württemberg (vgl. Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014)) zeigt für die Hochschulen in Baden-Württemberg (-11,1 %) – und auch deutschlandweit – zukünftig hingegen eine abnehmende Tendenz.

Die Oststadt ist relativ stark geprägt von Einpersonenhaushalten

Deutschlandweit ist der zunehmende Anteil von Einpersonenhaushalten an der Wohnbevölkerung ein Trend der sozioökonomischen Stadtentwicklung. Diese Entwicklung resultiert unter anderem aus der zunehmenden Individualisierung von Lebensentwürfen und demografischen Effekten. In Einpersonenhaushalten leben unter anderem jüngere Menschen, wie beispielsweise Studenten (auch in Einpersonenhaushalten in Wohngemeinschaften) und jüngere Erwerbstätige, die wegen eines Arbeitsverhältnisses von außerhalb in die Stadt ziehen. Häufig leben aber auch ältere Menschen in Einpersonenhaushalten, besonders alleinstehende ältere Frauen, weil diese im Durchschnitt eine höhere Lebenserwartung haben als ihre männlichen Partner.

In der Oststadt gibt es insgesamt 14.403 Haushalte (vgl. Tabelle 1). Diese verteilen sich auf 9.509 Wohnungen mit einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,28 Personen. Der Anteil von Einpersonenhaushalten ist mit 67,1 % höher als im Durchschnitt von Karlsruhe (54,6 %), was auch auf die Beliebtheit des Viertels als Wohnort für Studierende zurückzuführen ist. Familienhaushalte haben hingegen mit 11,3 % einen Anteil, der 10 Prozentpunkte unterhalb von jenem im gesamten Karlsruher Stadtgebiet liegt. In 1.631 Haushalten der Oststadt lebt mindestens ein Kind.

Abbildung 3: Haushaltsstruktur 2012



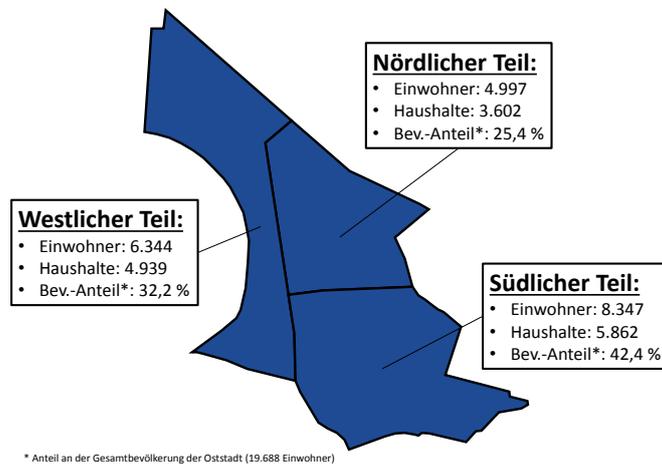
Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2013); eigene Berechnungen.

Die drei Stadtviertel der Oststadt

Die Bewohner der Oststadt verteilen sich auf drei Stadtviertel. Diese werden bezeichnet als Oststadt Nördlicher Teil, Oststadt Südlicher Teil und Oststadt Westlicher Teil. Die Bewohner konzentrieren sich im südlichen Teil der Oststadt, wo rund 42 % der Bevölkerung wohnen. Dort wird unter den drei Stadtvierteln mit 34,1 % der höchste Ausländeranteil erreicht. Hinsichtlich der Haushaltsstruktur lässt

sich für alle drei Stadtviertel ein hoher Anteil von Einpersonenhaushalten feststellen. Besonders viele Haushalte mit Kindern sind im südlichen Teil der Oststadt zu finden. In diesem Stadtviertel konzentriert sich auch die erwerbsfähige Bevölkerung.

Abbildung 4: Die Stadtteilviertel der Oststadt 2012



Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2013); eigene Berechnungen.

Tabelle 2: Bevölkerung und Haushalte 2012 in den Stadtvierteln der Oststadt

	Karlsruhe	Oststadt	Stadtviertel		
			Nördlicher Teil	Südlicher Teil	Westlicher Teil
Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung	289.655	19.688	4.997	8.347	6.344
Bevölkerungsanteil an Karlsruhe, in %	100 %	6,8 %	1,7 %	2,9 %	2,2 %
Bevölkerungsanteil an der Oststadt, in %		100 %	25,4 %	42,4 %	32,2 %
Ausländische Bevölkerung	45.767	5.453	1.151	2.843	1.459
Anteil der ausländischen Bevölkerung, in %	15,8 %	27,7 %	23,0 %	34,1 %	23,0 %
Anzahl Haushalte insgesamt	172.877	14.403	3.602	5.862	4.939
Anzahl Einpersonenhaushalte	94.351	9.671	2.267	3.910	3.494
Anteil an allen Haushalten, in %	54,6 %	67,1 %	62,9 %	66,7 %	70,7 %
Anzahl Familienhaushalte	36.672	1.631	397	732	502
Anteil an allen Haushalten, in %	21,2 %	11,3 %	11,0 %	12,5 %	10,2 %
Erwerbsfähige Bevölkerung (zwischen 18 Und 65 Jahren)	200.562	13.892	3.846	5.023	5023
Arbeitslose Bevölkerung	8.622	505	93	227	185
Arbeitslosenquote 2013	4,3 %	3,6 %	2,4 %	4,5 %	3,7 %

Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2013); eigene Berechnungen.

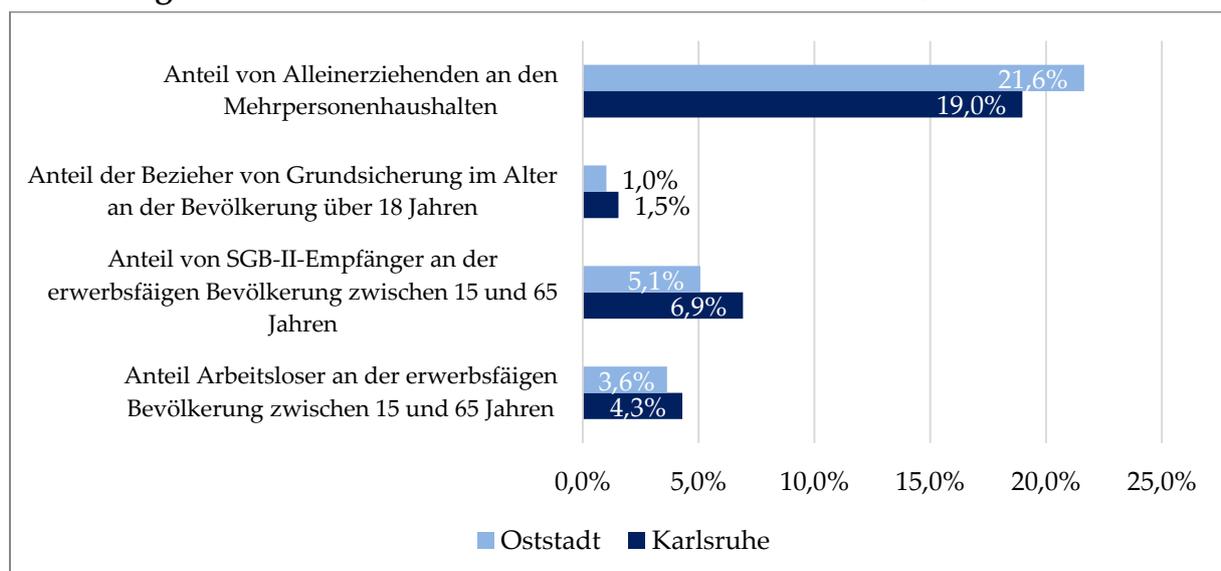
Hoher Anteil von Alleinerziehenden und geringer Anteil von Arbeitslosen

Für die Stadtteilentwicklung spielt die ökonomische Situation der Bewohner eine wichtige Rolle. Das Einkommensniveau auf Stadtteilebene ist ein wichtiger Einflussfaktor auf die Lebensbedingungen und das urbane Umfeld. Die Kaufkraft vor Ort beeinflusst unter anderem das Einzelhandelsangebot, die Quantität und die Qualität des gastronomischen Angebotes sowie die Verfügbarkeit von privat finanzierten Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder.

Für die Abbildung einzelner Aspekte der Einkommensstruktur in der Oststadt werden als Indikatoren die in Abbildung 5 betrachteten sozioökonomischen Größen als Orientierungswerte herangezogen. Die für eine detailliertere Analyse der Einkommensstruktur in der Oststadt notwendigen Daten liegen nicht vor.

Die Oststadt weist einen relativ hohen Anteil von Alleinerziehenden auf, die eine Bevölkerungsgruppe mit einem vergleichsweise hohen Armutsrisiko ist. Die Arbeitslosenquote und der Anteil von SGB-II-Empfängern liegen hingegen unterhalb des Durchschnitts von Karlsruhe insgesamt. Beide Werte sind zudem im Vergleich zu Deutschland insgesamt niedriger, was ein Indikator für positive sozioökonomische Entwicklungsperspektiven ist. Nur 5,8 % aller arbeitslosen Personen Karlsruhes leben in der Oststadt, während der Anteil dieses Stadtteils an den erwerbsfähigen Personen in Karlsruhe 7 % entspricht.

Abbildung 5: Einkommen und ökonomische Situation 2012 (2013*)



*Anteil der Arbeitslosen an der erwerbsfähigen Bevölkerung.

Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2013); eigene Berechnungen.

Tabelle 3: Einkommen und ökonomische Situation

	Karlsruhe	Oststadt
Arbeitslose (Stand 30.6.2013)	8.622	505
SGB-II-Empfänger (Stand 30.9.2012)	13.805	779
Anzahl von Personen, die Grundsicherung im Alter beziehen (Stand 31.12.2012)	3.816	180
Anzahl alleinerziehender Personen (Stand 2012)	6.961	353

Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2013); eigene Berechnungen.

Hohe Übergangsquote ans Gymnasium

Die Oststadt bietet eine Reihe von schulischen Einrichtungen vor Ort, was – ebenso wie Betreuungskapazitäten für Kinder – die Stadtteilattraktivität für Familien beeinflusst. An den Schulen im Stadtteil entspricht die Übergangsquote ans Gymnasium mit 58,6 % in etwa dem Wert von Karlsruhe insgesamt und stellt sich damit, gemessen am bundesweiten Wert von 40 %, günstig dar.

Tabelle 4: Schulen in der Oststadt 2014

Schule	Schulart
Tullaschule	Grundschule
Schillerschule	Grund- und Werkrealschule
Friedrich-List-Schule	Berufliche Schule mit Wirtschaftsgymnasium
Lidellschule	Förderschule
Heinrich-Meidinger-Schule	Berufliche Schule

Quelle: <http://ka.stadtwiki.net/Oststadt>

Bei der Platzkapazität in Tageseinrichtungen für Kinder unter 3 Jahren gemessen an deren Gesamtzahl von Kindern unter 3 Jahren, welche auch ein Indikator für das Potenzial für die Partizipation an frühkindlicher Bildung ist, liegt die Oststadt mit 14,0 unter dem Wert von Karlsruhe insgesamt (26,6 in 2012). Deutschlandweit standen im diesem Jahr für 35 % der Kinder unter 3 Jahren Betreuungsplätze zur Verfügung. Im Hinblick auf die Bewertung der Verfügbarkeit von Betreuungsinfrastruktur ist allerdings zu berücksichtigen, dass diese auch in anderen Stadtteilen für die Kinder der Oststadt genutzt werden können.

Tabelle 5: Bildung

	Karlsruhe	Oststadt
Übergangsquote Gymnasium 2011/2012	58,2 %	58,6 %
Bevölkerung unter 3 Jahren 2012	7.560	470
Platzkapazität für unter 3-Jährige 2012	2.012	66
Plätze für unter 3-Jährige pro 100 Kinder unter 3 Jahren 2012	26,6	14,0

Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2013); eigene Berechnungen.

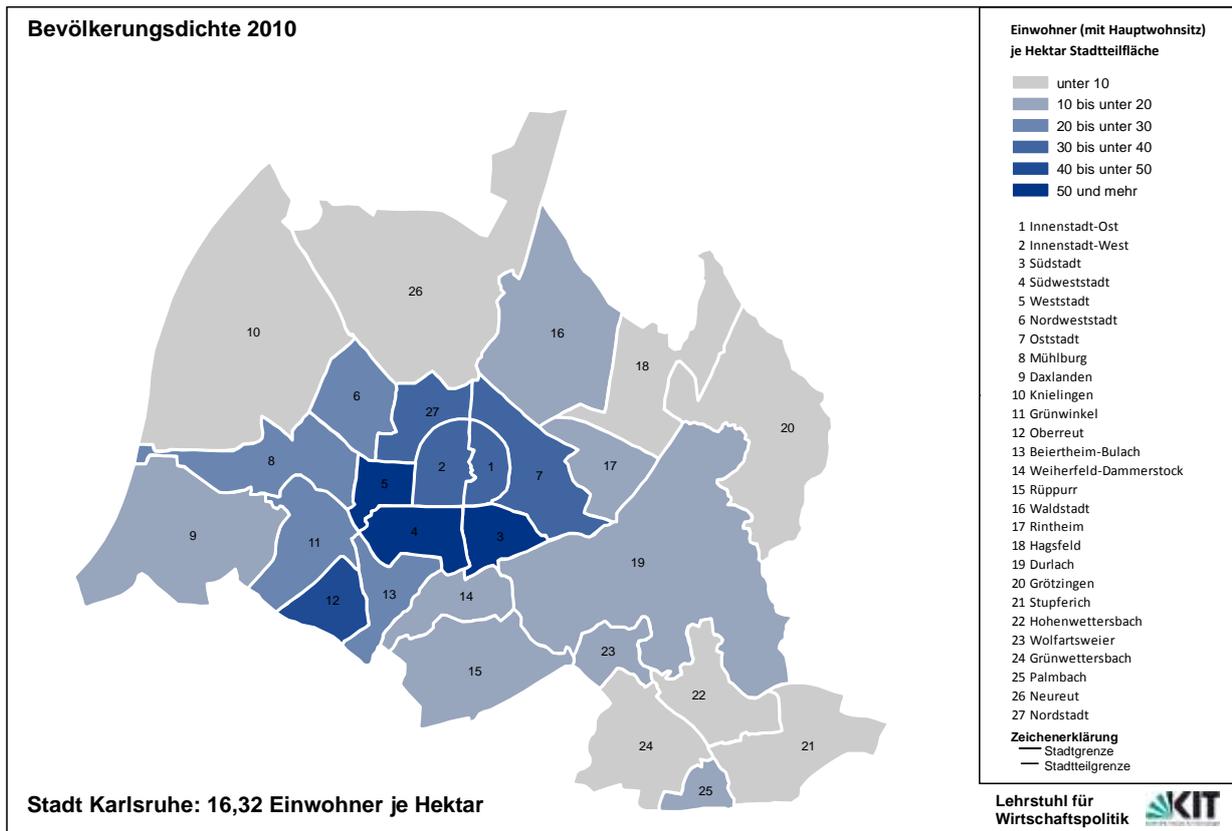
Hohe Bevölkerungsdichte und relativ wenig Grünflächen in der Oststadt

Die Umweltkonditionen im Stadtteil stehen im unmittelbaren Zusammenhang mit der Lebensqualität der Bewohner. Die naturräumlichen Gegebenheiten tragen zum Erhalt und zur Gestaltung der Kulturlandschaft in urbanen Gebieten bei. Stadtplaner berücksichtigen Grünflächen zunehmend für eine nachhaltige ökologische Stadtentwicklung und als Impulsgeber für den Natur- und Umweltschutz.

Wichtige Kennziffern für die Stadtteilstruktur sowie das lokale Wohnumfeld sind die Bevölkerungs- und Pkw-Dichte sowie der Anteil der Flächennutzungsarten Grünanlage, Landwirtschafts-, Wald- und Wasserflächen an der Stadtteilfläche (kurz: Anteil Grünflächen (vgl. Abbildung 6)). Dies sind Indikatoren für die Umweltgegebenheiten des Wohnumfelds. Je dichter besiedelt ein Stadtteil ist, desto höher ist das Potenzial für Lärmbelastung, Überfüllung und Luftverschmutzung.

In der Oststadt ist die Bevölkerungsdichte, gemessen am Karlsruher Durchschnitt, ebenso wie in anderen innerstädtischen Stadtteilen, relativ hoch. Auch die Anzahl der Pkw pro Einwohner übertrifft den durchschnittlichen Wert von Karlsruhe insgesamt. Der Anteil von Grünflächen an der Gesamtfläche ist in der Oststadt mit 30,3 % nur etwas mehr als halb so hoch wie im gesamten Karlsruher Stadtgebiet. Im Vergleich zu anderen innerstädtischen Stadtteilen, wie die Nordweststadt, die Weststadt, die Südweststadt, die Südstadt, erreicht die Oststadt aber einen höheren Anteil von Grünflächen an der Gesamtfläche.

Abbildung 6: Bevölkerungsdichte 2010



Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Karlsruhe (2011).

Tabelle 6: Wohnumfeld 2011

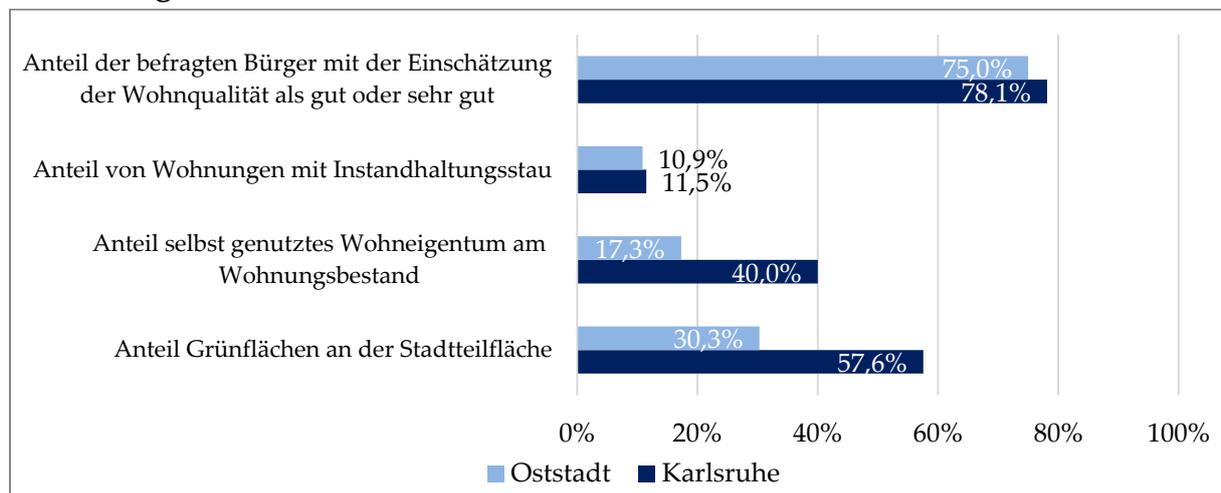
	Karlsruhe	Oststadt
Stadtteilfläche in Hektar	17.346	518
Bevölkerungsdichte (Einwohner mit Hauptwohnsitz je Hektar)	17	40
Anteil Grünflächen (Flächennutzungsarten Grünanlage, Landwirtschafts-, Wald- und Wasserflächen) an der Stadtteilfläche	57,6 %	30,3 %
Grünfläche je 1000 Einwohner in Hektar	29	7,9
Anzahl Pkw	133.429	9.738
Pkw-Dichte (Pkw pro 1.000 Einwohner mit Hauptwohnsitz)	460,6	494,6

Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2013); Liegenschaftsamt der Stadt Karlsruhe (2012); eigene Berechnungen.

Drei Viertel der Oststadtbewohner bewerten die Wohnqualität als (sehr) gut

Das quantitative und qualitative Wohnungsangebot ist ein bedeutender Aspekt des Lebens im Stadtteil (vgl. zum Wohnumfeld in der Oststadt Kasten 1). Wohnen stellt ein Grundbedürfnis dar, welches einen hohen Anteil an den Ausgaben der deutschen Haushalte hat. Einschließlich der Wohnnebenkosten, wie Energie und Wasser, geben die deutschen Haushalte rund ein Drittel ihres Einkommens für Wohnen aus. Insgesamt bewerten 75 % der Bewohner in der Oststadt, und damit in etwa so viele wie in Karlsruhe insgesamt (78,1 %), in der Bürgerumfrage der Stadt Karlsruhe aus dem Jahr 2011 ihre Wohnqualität als gut oder sehr gut. Dabei ist der Instandhaltungsbedarf mit 10,9 % aller Wohnungen etwas geringer als im Karlsruher Stadtgebiet.

Abbildung 7: Wohnumfeld 2012



Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2013); Liegenschaftsamt der Stadt Karlsruhe (2012); Stadt Karlsruhe (2011); eigene Berechnungen.

Kasten 1: Die Oststadt als Wohnumfeld

Die Oststadt schließt direkt an die Karlsruher Innenstadt an. Das eigentliche Wohngebiet der Oststadt befindet sich in der Mitte, im Westen und im Südwesten des Stadtteils. Im Norden der Oststadt liegen eine große Waldfläche, der Hauptfriedhof und ausgedehnte Schrebergartenkolonien. Im Süden und Osten erstrecken sich Bahnanlagen, Gewerbegebiete und Standorte großer Firmen. Die in der Ebene liegende Oststadt hat acht Nachbarstadtteile und erreicht damit, bezogen auf Karlsruhe, die zweitgrößte Anzahl bei diesem Indikator. Die einst auf grüner Wiese gebaute Oststadt gehört heute zum Innenstadtbereich. Sie ist unterteilt in drei Stadtviertel.

Das dicht bebaute Gründerzeitviertel ist geprägt von einer Mischung aus Wohnen und Arbeiten, wobei der Bäcker oder der Lebensmittelladen um die Ecke ebenso noch zu finden sind wie Handwerksbetriebe. Dank der Nähe zu Innenstadt und Universität ist der Stadtteil bevorzugtes Wohngebiet für Studierende. Durch ein Sanierungsprogramm im Zeitraum von 2000 bis 2010 wurden die alte Bausubstanz und das Wohnumfeld in großen Teilen der Oststadt aufgewertet. Zusätzliche Grün- und Spielflächen sind insbesondere im neu angelegten Otto-Dullenkopf-Park entstanden. Durch Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung auf der Durlacher Allee wurde die Verkehrsbelastung stark reduziert. Auf dem Gelände des Alten Schlachthofes entsteht ein Kreativpark mit Kulturinstitutionen und Unternehmen der Kreativwirtschaft (Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2010), 254 ff).

Historische Entwicklung der Oststadt

Vor den Toren der Residenzstadt der badischen Großherzöge und auf der Fläche der ehemaligen markgräflichen Küchengärten wurde "ab etwa 1890 [...] im Osten Karlsruhes, hinter dem Durlacher Tor, ein Wohn- und Industriegebiet erschlossen. Firmen, wie die Parfümeriefabrik Wolff & Sohn („Kaloderma“), die Nähmaschinenfabrik Haid & Neu (später Singer) und die noch heute hier ansässige Privatbrauerei Hoepfner ließen sich dort nieder. Die früheste Besiedlung bildete das hier 1094 gegründete Kloster Gottesau, auf dessen Ruinen ab 1588 ein Renaissance-Schloss des Markgrafen Ernst Friedrich entstand. Im zweiten Weltkrieg zerstört, ist es nach dem Wiederaufbau heute Standort der Musikhochschule. Bei Ausbruch des ersten Weltkriegs ist der größte Teil des heute bebauten Gebiets [...] bereits vorhanden. Neben Militäranlagen wurden auch Gaswerk, Schlacht- und Viehhof, der neue Hauptfriedhof und das Straßenbahndepot der wachsenden Residenzstadt Karlsruhe in der Oststadt errichtet." (Quelle: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2010), 254 ff).

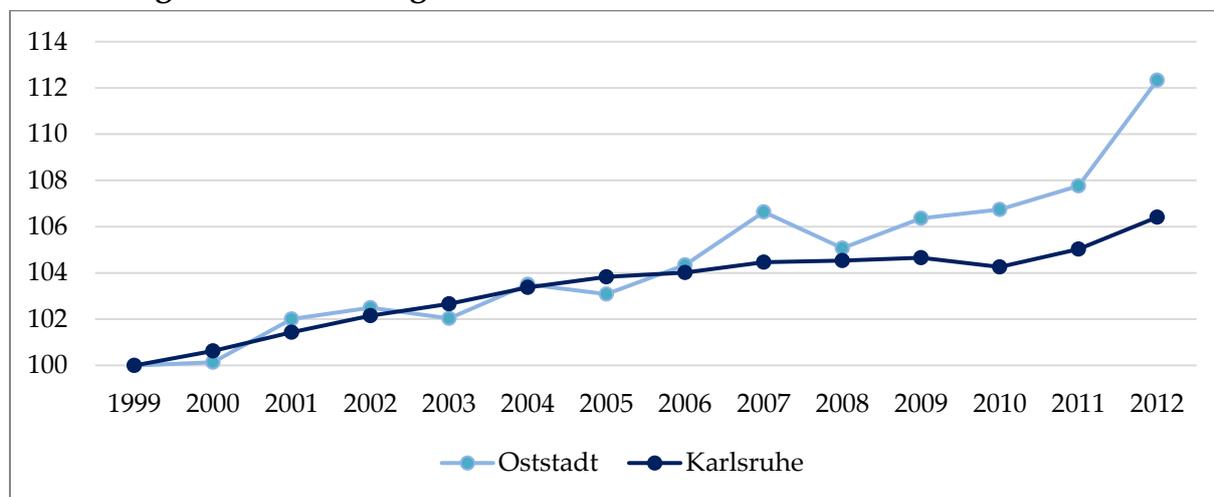
Der Stadtteil im Wandel: Sozioökonomische Entwicklungen



Die Bevölkerung in der Oststadt wächst schneller als Karlsruhes Bevölkerung insgesamt. Seit 1999 sind rund 2.400 Bewohner in der Oststadt hinzugekommen, was einem Bevölkerungswachstum von 12 % entspricht. Dabei hat besonders der Umfang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zugenommen. Gleichzeitig hat sich die Anzahl von ausländischen Personen im Stadtteil dynamischer entwickelt als jene der deutschen Bevölkerung. Zudem zeigt sich ein anhaltender Trend zu mehr Einpersonenhaushalten, deren Anzahl seit 2004 um rund 2.000 im Stadtteil zugenommen hat. Im gleichen Zeitraum ist die Anzahl der Familienhaushalte mit einem Minus von rund 300 Haushalten deutlich zurückgegangen. Generell zeigen sich positive sozioökonomischen Entwicklungen in der Oststadt in einer deutlichen Abnahme der Arbeitslosenzahlen seit 2004.

Die Oststadt weist eine hohe Bevölkerungsdynamik auf. Seit dem Jahr 1999 hat die Bevölkerung dort um rund 12 % zugenommen, während sie in Karlsruhe insgesamt nur eine etwa halb so hohe Wachstumsrate erreicht hat. In dem Zeitraum von 1999 bis 2012 konnte die Oststadt somit rund 2.400 zusätzliche Bewohner gewinnen.

Abbildung 8: Bevölkerungswachstum, 1999 = 100



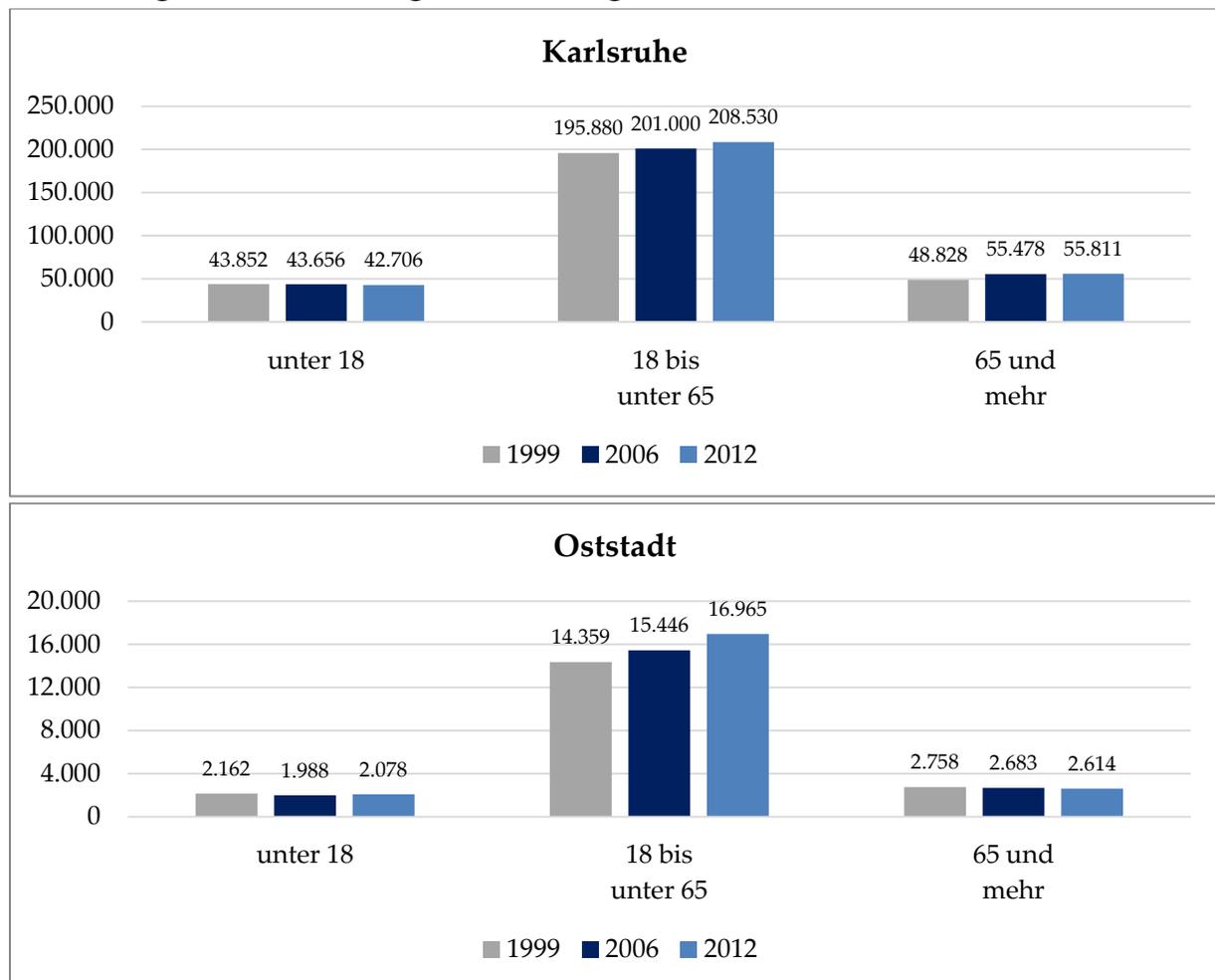
Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (verschiedene Jahre); eigene Berechnungen.

Dieser Zuwachs resultiert aus Netto-Zuwanderung aus anderen Stadtteilen sowie aus Zuzügen von außerhalb. Im Zusammenhang hiermit stehen auch die relativ junge Bevölkerung des Stadtteils sowie der relativ hohe Anteil von Einpersonenhaushalten. In der Regel sind relativ junge Menschen und Alleinstehende mobiler als ältere Personen und Familienhaushalte. Im Jahr 2012 hatte die Oststadt einen Wanderungsgewinn von insgesamt 1.234 Personen, von denen 82 % Ausländer waren. Insgesamt wies Karlsruhe in diesem Jahr einen Wanderungssaldo von 4.503 Personen auf, von denen 76 % eine ausländische Nationalität hatten.

Hoher Zuwachs bei der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

In der Oststadt hat die Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren seit 1999 um 18 % zugenommen, was 2.600 Personen entspricht. Darin zeigt sich eine hohe Attraktivität des Stadtteils für Menschen im erwerbsfähigen Alter.

Abbildung 9: Bevölkerungsentwicklung nach Altersklassen



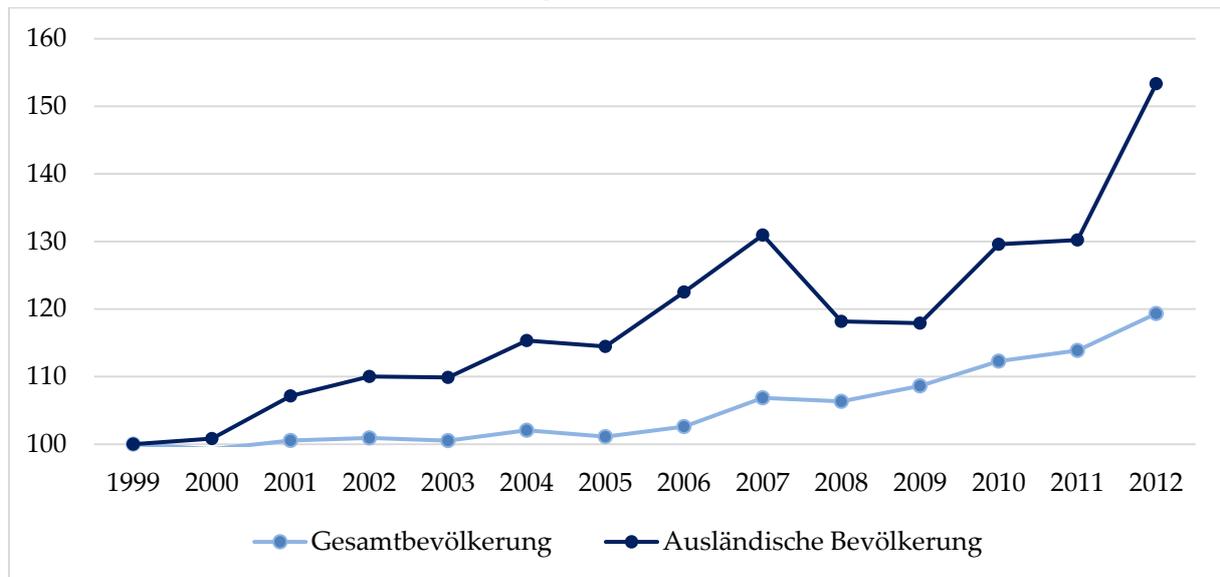
Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (verschiedene Jahre); eigene Berechnungen.

Die Bevölkerung unter 18 Jahren hat im gleichen Zeitraum um 3,9 % abgenommen und die über 65 Jahre alte Bevölkerung um 5,2 %. Im Vergleich zu Karlsruhe insgesamt, wo der Umfang der Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren nur um 6,5 % anstieg, zeigt sich damit eine höhere Anziehungskraft des Stadtteils auf Menschen im erwerbsfähigen Alter. Karlsruhe insgesamt ist in dem Zeitraum gealtert, weil der Anteil der über 65-jährigen Menschen in der Stadt um 14,3 % zugenommen hat.

National-ethnische Diversität nimmt zu

Für das Wachstum der Oststadt spielt die Entwicklung des Umfangs der ausländischen Bevölkerung eine zentrale Rolle. Diese hat seit 1999 deutlich stärker zugenommen als die gesamte Wohnbevölkerung des Stadtteils. Im Jahr 2012 gab es rund 1.900 Bewohner nicht-deutscher Nationalität mehr im Stadtteil als noch im Jahr 1999. Dies entspricht einem Zuwachs um 53,3 % der ausländischen Bevölkerung auf 5.453 im Jahr 2012. Der Ausländeranteil ist in der Oststadt in diesem Zeitraum von 21,5 % auf 27,7 % gestiegen. Damit ist die Zunahme der national-ethnischen Diversität in der Oststadt ausgeprägter als in Karlsruhe insgesamt. Hier stieg der Anteil der ausländischen Bevölkerung im betrachteten Zeitraum von 13,1 % auf 15,8 %. Generell ist bei der Interpretation dieser Entwicklung die Präsenz der Landeserstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in der Oststadt mit ihren 1.150 Plätzen zu berücksichtigen, in die im Jahr 2012 rund 8.000 Personen kamen (vgl. ka.stadtwiki.net (2014)). Dies war der höchste Wert seit dem Jahr 2002 und liefert einen Erklärungsgrund für den deutlichen Anstieg des Umfangs der ausländischen Bevölkerung vom Jahr 2011 bis zum Jahr 2012. Insgesamt stieg der Ausländeranteil in der Oststadt im Zeitraum von 1999 von 21,6 % auf 27,7 % im Jahr 2012.

Abbildung 10: Entwicklung der ausländischen Bevölkerung und der Gesamtbevölkerung in der Oststadt, 1999 = 100



Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (verschiedene Jahre); eigene Berechnungen.

Steigende Anzahl von Einpersonenhaushalten

Die steigende Bevölkerungszahl hat in der Tendenz einen positiven Effekt auf die Entwicklung der gesamten Kaufkraft im Stadtteil. Gleichzeitig beeinflusst das Bevölkerungswachstum die Nachfrage nach Wohnraum und die darauf folgende Expansion des Wohnungsangebotes zieht wiederum Bevölkerung an. Dabei ist auch die Entwicklung der strukturellen Nachfrage nach Wohnraum von Interesse für die Stadtteilentwicklung. Für diese sind die Haushaltsgrößen ein zentraler Einflussfaktor.

Insgesamt hat die Anzahl der Haushalte in der Oststadt seit 2004 um 17 % zugenommen. Dabei konnten Einpersonenhaushalte, darunter auch Studierende in Wohngemeinschaften, mit einem Plus von 20 % den höchsten Zuwachs realisieren. Damit folgen der Stadtteil und auch Karlsruhe insgesamt einem Trend, der sich deutschlandweit feststellen lässt. In der Tendenz nehmen die Haushaltszahlen in wachsenden Städten zu, wobei sich eine Entwicklung zu kleineren Haushaltsgrößen feststellen lässt. Bei der Entwicklung der Anzahl der Einpersonenhaushalte in der Oststadt ist zu berücksichtigen, dass hier auch zum Teil Personen in der LEA einfließen.

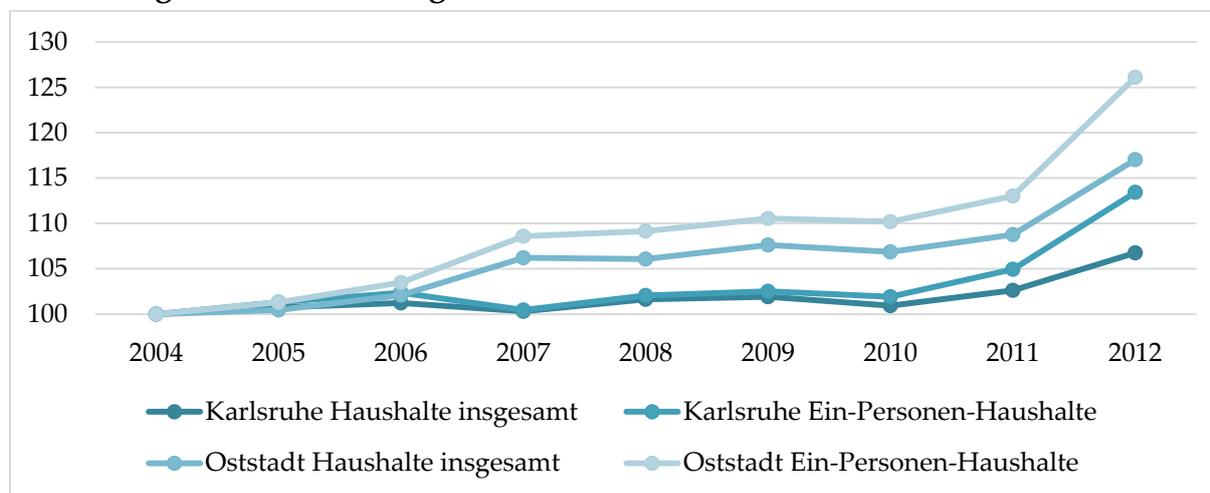
Tabelle 7: Haushaltsstruktur*

Jahr	Karlsruhe			Oststadt		
	Haushalte insgesamt	Einpersonen-haushalte	Anteil Einpersonen-haushalte an den Haushalten insgesamt	Haushalte insgesamt	Einpersonen-haushalte	Anteil Einpersonen-haushalte an den Haushalten insgesamt
2004	161.935	83.187	51,4 %	12.307	7.668	62,3 %
2005	163.121	84.288	51,7 %	12.364	7.768	62,8 %
2006	163.938	85.143	51,9 %	12.564	7.935	63,2 %
2007	162.452	83.564	51,4 %	13.071	8.327	63,7 %
2008	164.584	84.907	51,6 %	13.054	8.370	64,1 %
2009	165.050	85.280	51,7 %	13.245	8.477	64,0 %
2010	163.444	84.782	51,9 %	13.151	8.449	64,2 %
2011	166.178	87.296	52,5 %	13.385	8.667	64,8 5
2012	172.877	94.351	54,6 %	14.403	9.671	67,1 %

*Nach der Definition der amtlichen Statistik bilden Personen, die gemeinsam wohnen und wirtschaften, einen Haushalt. Wer allein wirtschaftet, wird als Ein-Personen-Haushalt gezählt.

Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (verschiedene Jahre); eigene Berechnungen.

Abbildung 11: Entwicklung der Haushaltszahlen, 2004 = 100



Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (verschiedene Jahre); eigene Berechnungen.

Im Zuge dieser Entwicklung hat die Anzahl von Familienhaushalten (Haushalten mit Kindern zugenommen) abgenommen, wobei aber die Anzahl von Familienhaushalten mit Alleinerziehenden in etwa konstant geblieben ist. Gerade für die letzteren spielt eine ausreichende Betreuungsinfrastruktur für Kinder eine wichtige Rolle für die Teilnahme der Eltern am Arbeitsmarkt.

Tabelle 8: Familienhaushalte

Jahr	Karlsruhe			Oststadt		
	Haushalte mit Kindern	Haushalt „Alleinstehend mit Kindern“	Anteil der Haushalte „Alleinstehend mit Kindern“	Haushalte mit Kindern	Haushalt „Alleinstehend mit Kindern“	Anteil der Haushalte „Alleinstehend mit Kindern“
2004	39.048	6.638	17,0 %	1.921	378	19,7 %
2005	39.740	7.582	19,1 %	1.913	398	20,8 %
2006	39.504	7.501	19,0 %	1.884	394	20,9 %
2007	38.663	7.254	18,8 %	1.684	352	20,9 %
2008	39.047	7.380	18,9 %	1.708	367	21,5 %
2009	38.778	7.245	18,7 %	1.711	354	20,7 %
2010	37.719	6.968	18,5 %	1.699	350	20,6 %
2011	37.414	6.999	18,7 %	1.653	374	22,6 %
2012	36.672	6.961	19,0 %	1.631	353	21,6 %

Vor 2004: Zuordnung der wohnberechtigten Personen nach dem lohnsteuerrechtlichen Haushaltsbegriff. Als Haushalt zählen demnach lediglich Ehepaare sowie Eltern(teile) mit ihren Kindern.

Ab 2004: Nach der Definition des amtlichen Statistik bilden Personen, die gemeinsam wohnen und wirtschaften, einen Haushalt. Wer allein wirtschaftet, bildet einen Einpersonenhaushalt.

Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (verschiedene Jahre); eigene Berechnungen.

Entwicklungserfordernisse bei der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren

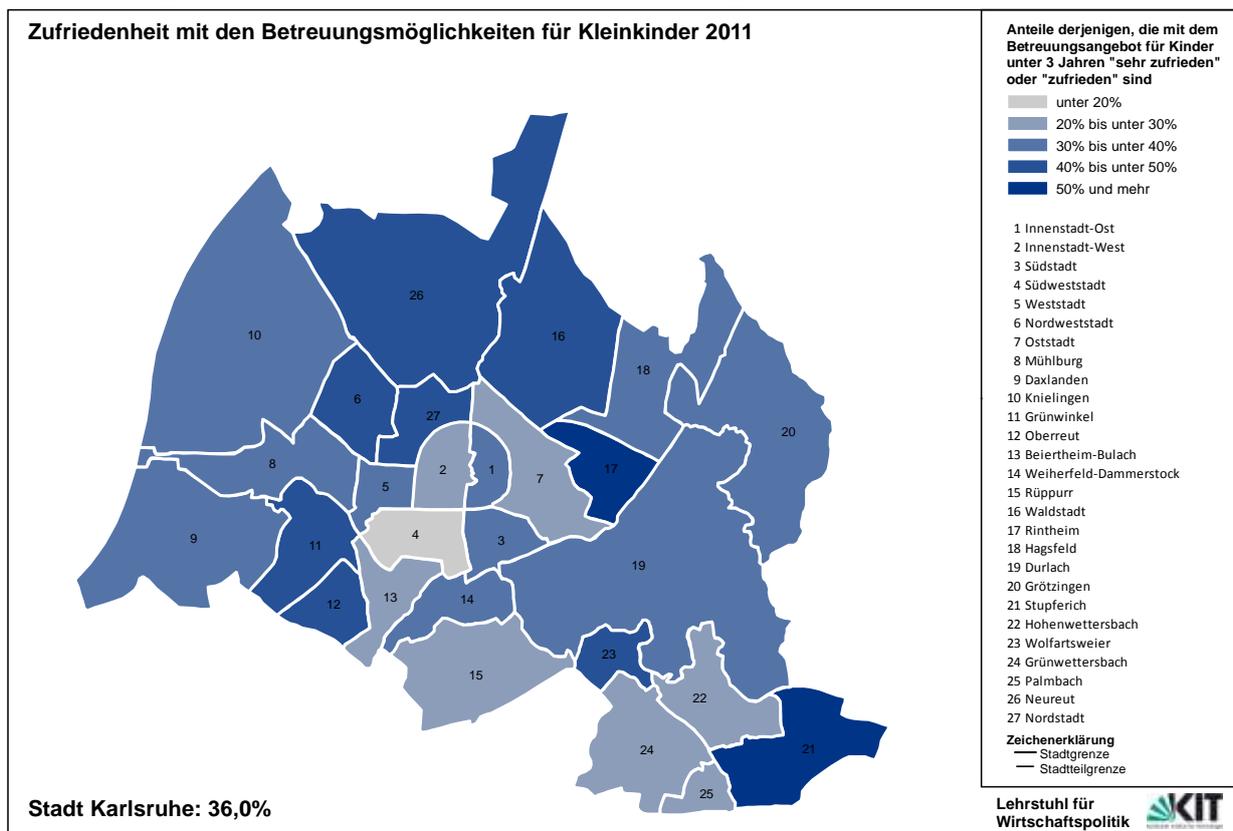
Familienfreundliche Strukturen beeinflussen die ökonomischen Bedingungen im Stadtteil, weil sie die Erwerbsbeteiligung von Eltern und damit deren Einkommen fördern. Für Mütter und Väter sind häufig mangelnde Betreuungsmöglichkeiten für Kinder – und auch für pflegebedürftige Familienangehörige – das Haupthindernis für eine Beschäftigungsaufnahme. Dabei wird die Anzahl der zu pflegenden Personen in Deutschland in den nächsten Jahrzehnten im Zug der steigenden Lebenserwartung zunehmen. Eine Prognose zur Zunahme der Anzahl von Pflegebedürftigen im Zeitraum von 2007 bis 2030 ergibt für Baden-Württemberg einen Anstieg von 57,8 % (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2010).

Hinsichtlich der Betreuung von Kindern, insbesondere von Kleinkindern, gibt es häufig Engpässe, besonders bei Ganztagsplätzen sowie der Betreuung von unter 3-Jährigen. Diesen soll deutschlandweit mit dem Kinderförderungsgesetz und dem daraus resultierenden Ausbau von Betreuungsinfrastruktur begegnet werden. Der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr trat in Deutschland am 1. August 2013 in Kraft. Auch Karlsruhe hat das Angebot für die Kinderbetreuung in der jüngeren Vergangenheit sukzessive ausgebaut und das Platzangebot für unter 3-Jährige seit 2008 mehr als verdoppelt (vgl. Stadt Karlsruhe, Sozial- und Jugendbehörde | Jugendhilfeplanung (2014)). Eine

Elternbefragung aus dem Jahr 2012 hat allerdings gezeigt, dass über die bis Ende 2013 neu geschaffenen 1.000 Plätzen weiterer Bedarf für den Ausbau von Betreuungsplätzen besteht (vgl. Stadt Karlsruhe, Sozial- und Jugendbehörde, Jugendhilfeplanung (2014)).

In der Bürgerumfrage der Stadt Karlsruhe aus dem Jahr 2011 zeigte sich in der Oststadt im Vergleich zu anderen Stadtteilen ein geringerer Anteil der Menschen als zufrieden oder sehr zufrieden mit den Betreuungsangebot für unter 3-jährige Kinder.

Abbildung 12: Zufriedenheit mit der Betreuungssituation für Kinder



Quellen: Bürgerumfrage der Stadt Karlsruhe (2011); eigene Berechnungen.

Für eine Stadtentwicklungspolitik, die zum Ziel hat, die Attraktivität der Stadtteile zu verbessern und auch den Zugang zu Bildung zu gestalten, ist die Entwicklung der Kinderbetreuungsangebote in quantitativer und qualitativer Hinsicht unverzichtbar. Diese beeinflussen die Familienfreundlichkeit, welche ein wichtiger Aspekt der Lebensqualität ist.

Tabelle 9: Kapazitäten der Tageseinrichtungen für frühkindliche Betreuung*

Jahr	Karlsruhe			Oststadt		
	Bevölkerung unter 3 Jahren	Platzkapazität für Kinder unter 3 Jahren	Plätze für unter 3-Jährige pro 100 Kinder unter 3 Jahren	Bevölkerung unter 3 Jahren	Platzkapazität für Kinder unter 3 Jahren	Plätze für unter 3-Jährige pro 100 Kinder unter 3 Jahren
2002	7.356	242	3,3	430	20	4,7
2003	7.336	268	3,7	464	20	4,3
2004	7.477	337	4,5	476	24	5,0
2005	7.508	560	7,5	439	30	6,8
2006	7.401	776	10,5	435	36	8,3
2007	7.379	922	12,5	423	38	9,0
2008	7.400	1.165	15,7	430	38	8,8
2009	7.360	1.304	17,7	428	38	8,9
2010	7.499	1.638	21,8	461	38	8,2
2011	7.445	1.840	24,7	440	66	15,0
2012	7.560	2.012	26,6	470	66	14,0

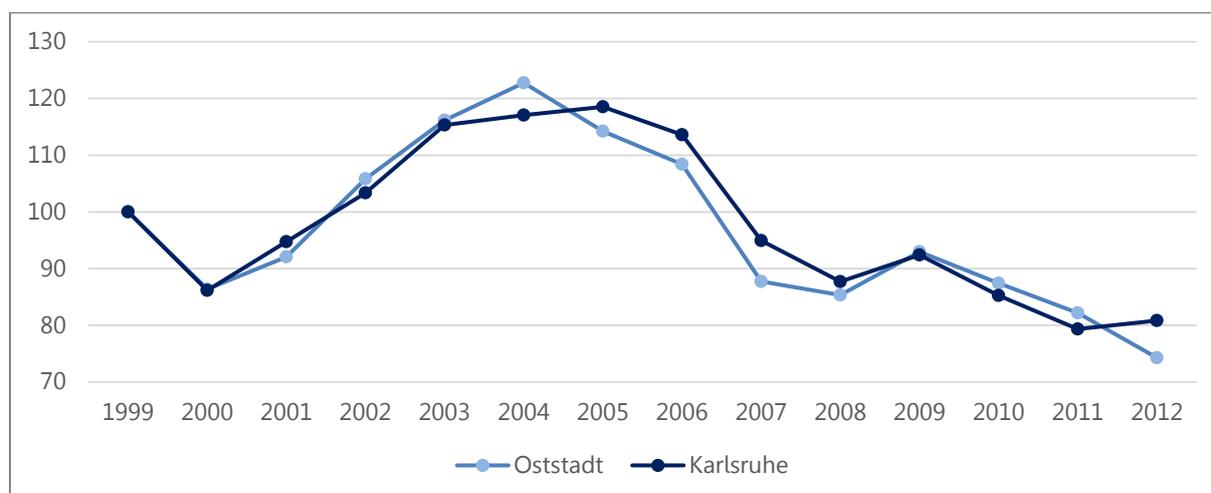
*Daten zu den Platzkapazitäten für Kinder unter drei Jahren sind erst ab 2002 verfügbar.

Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (verschiedene Jahre); eigene Berechnungen.

Anzahl der Arbeitslosen ist seit 2004 deutlich zurückgegangen

Hinsichtlich der sozioökonomischen Entwicklung im Stadtteil lässt sich neben den haushaltsstrukturellen Veränderungen zudem feststellen, dass die Anzahl der Arbeitslosen im Stadtteil, so wie in Karlsruhe insgesamt, seit 1999 deutlich zurückgegangen ist. Sie lag im Jahr 2012 bei rund 75 % ihres Wertes im Jahr 1999.

Abbildung 13: Anzahl Arbeitslose, 1999 = 100



Quellen: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (verschiedene Jahre); eigene Berechnungen.

Der Stadtteil in der Zukunft:

Trends 2030



Im prosperierenden Szenario für die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Karlsruhe, das von weiterhin günstigen wirtschaftsstrukturellen Entwicklungen ausgeht, nimmt die Bevölkerung in der Oststadt vom Jahr 2010 bis zum Jahr 2030 um 11,8 % zu. Diese Entwicklung wird besonders von der Zunahme der Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren im Stadtteil getrieben. Eine wachsende Bevölkerung stellt Herausforderungen an die Stadtentwicklungspolitik, etwa in den Stadtteilen bezüglich der Gestaltung einer nachhaltigen Quartiersentwicklung. Die Sicherung der Lebensqualität sowie der lokalen Vereinbarkeit von Leben, Arbeiten und Wohnen findet unter den Bedingungen einer steigenden Bevölkerungsdichte im Stadtteil und damit einhergehenden Flächenkonkurrenzen statt. Dies geschieht auch in der Oststadt vor dem Hintergrund des wissensbasierten Strukturwandels. Wissen, Innovationen und die Anwendung neuer Technologien werden deshalb zukünftig auch zunehmend die Entwicklung der Oststadt prägen.

Die Entwicklungsperspektiven der Stadt Karlsruhe und auch der Oststadt werden von einer Reihe sozioökonomischer Trends beeinflusst. Dazu zählen insbesondere die demografische Entwicklung, der Wandel zur Wissensgesellschaft und die zunehmende Technologieorientierung des täglichen Lebens und des Arbeitsumfeldes. Diese Faktoren beeinflussen das Zusammenleben in Karlsruhe und auch auf Stadtteilebene.

Zuwanderer sind entscheidend für Bevölkerungswachstum

Aufgrund niedriger Geburtenraten wird die Bevölkerung in Deutschland in den kommenden Jahrzehnten abnehmen. Karlsruhe ist hiervon aufgrund von Zuwanderung derzeit ausgenommen und auch in den aktuellen Bevölkerungsszenarien für die Entwicklung der Stadt zeichnet sich ein weiteres Wachstum ab. Die Bevölkerungsszenarien des Amtes für Stadtentwicklung Karlsruhe umfassen für das Bevölkerungswachstum der Stadt Karlsruhe von 2010 bis 2030 ein Spektrum von 3,0 bis 4,7 %.

Karlsruhes Bevölkerung wird zukünftig aber nur dann wachsen, wenn weiterhin Zuwanderer aus anderen Regionen Deutschlands und aus dem Ausland in die Stadt

kommen. Es hängt unter anderem von der Lebensqualität und den ökonomischen Bedingungen in der Stadt ab, ob Karlsruhe auch in Zukunft neue Bewohner anziehen kann. Dabei spielen für unterschiedliche Personen- und Zuwanderergruppen, etwa Rentner, Arbeitskräfte und Studenten, sehr unterschiedliche Aspekte der Lebensqualität eine Rolle für die Wahl ihres Wohnortes.

Wachsende Oststadt

Die Stadt Karlsruhe (vgl. Amt für Stadtentwicklung (2012)) hat für Karlsruhe drei unterschiedliche Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung aufgestellt, zwischen denen die Annahmen bezüglich der Zuwanderung und der ökonomischen Entwicklung variieren (vgl. zu den Annahmen Tabelle 10 auf S. 30). Die Annahmen zum Umfang der Wanderungsgewinne Karlsruhes bis zum Jahr 2030 liegen zwischen 16.000 (rezessives Szenario), 18.400 (stagnierendes Szenario) und 20.800 (prosperierendes Szenario). Dabei wird die unterschiedliche Attraktivität Karlsruhes für Zuwanderer in Beziehung zur Wirtschaftsentwicklung gesetzt.

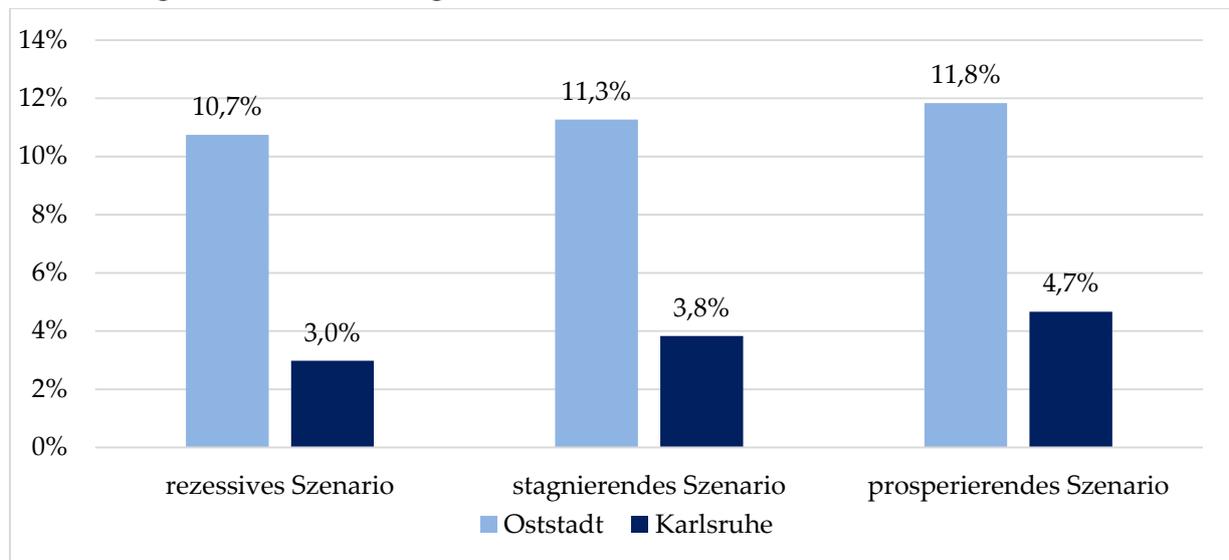
Dem rezessiven Szenario liegt die Annahme zugrunde, dass die Finanzkrise sich ausweitet und auch der Wirtschaftsstandort Karlsruhe von einer Rezession zukünftig spürbar betroffen sein wird. Im stagnierenden Szenario wird für die wirtschaftliche Entwicklung angenommen, dass es kaum noch Ansiedlungen von zukunftsfähigen Unternehmen in Karlsruhe gibt, dass der zukunftsorientierte Umbau der Wirtschaftsstruktur nicht voranschreitet und dass die wirtschaftliche Entwicklung stagniert.

Die wirtschaftliche Entwicklung seit von 2010 bis 2013 zeigt aber, dass sich die Annahmen zu den ökonomischen Entwicklungen im Basisszenario und im stagnierenden Szenario in den vergangenen Jahren nicht bestätigt haben. So sind die Erwerbstätigkeit (+2,5 %) und die Bruttowertschöpfung (+7,2 %) in Karlsruhe seit 2010 etwa wie im Bundesdurchschnitt (2,5 % bzw. 6,7 %) gewachsen, so dass die Annahmen einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung wie im prosperierenden Szenario für die gegenwärtigen ökonomischen Rahmenbedingungen zutreffend sind.

Im prosperierenden Szenario wird davon ausgegangen, dass sich die positive wirtschaftliche Entwicklung Karlsruhes fortsetzen wird, weil sich die Präsenz von wissensintensiven Dienstleistungsunternehmen und forschungsintensiven Industrien in der Stadt verstärken wird. Hinsichtlich der räumlichen Verteilung der Zuwanderung innerhalb Karlsruhes wird die Annahme zugrunde gelegt, dass die Lenkung der innerstädtischen Wanderungen über die künftigen Baufertigstellungen in den Neubaugebieten der Stadtteile erfolgt.

Für die Oststadt beträgt das Bevölkerungswachstum in den Szenarien 10,7 bis 11,8 % im Zeitraum von 2010 bis 2030 (vgl. Abbildung 11). Im prosperierenden Szenario ergibt sich für das Jahr 2030 damit eine Bevölkerungszahl von 23.014 im Vergleich zu 21.657 im Jahr 2012. Die Tendenz, dass die Oststadt deutlich schneller wächst als Karlsruhe insgesamt, setzt sich in diesen Bevölkerungsszenarien in der Zukunft fort. Die zunehmende Bevölkerungszahl wird den Stadtteil kontinuierlich verändern, beispielsweise im Hinblick auf die altersstrukturelle Zusammensetzung und die Haushaltsstruktur.

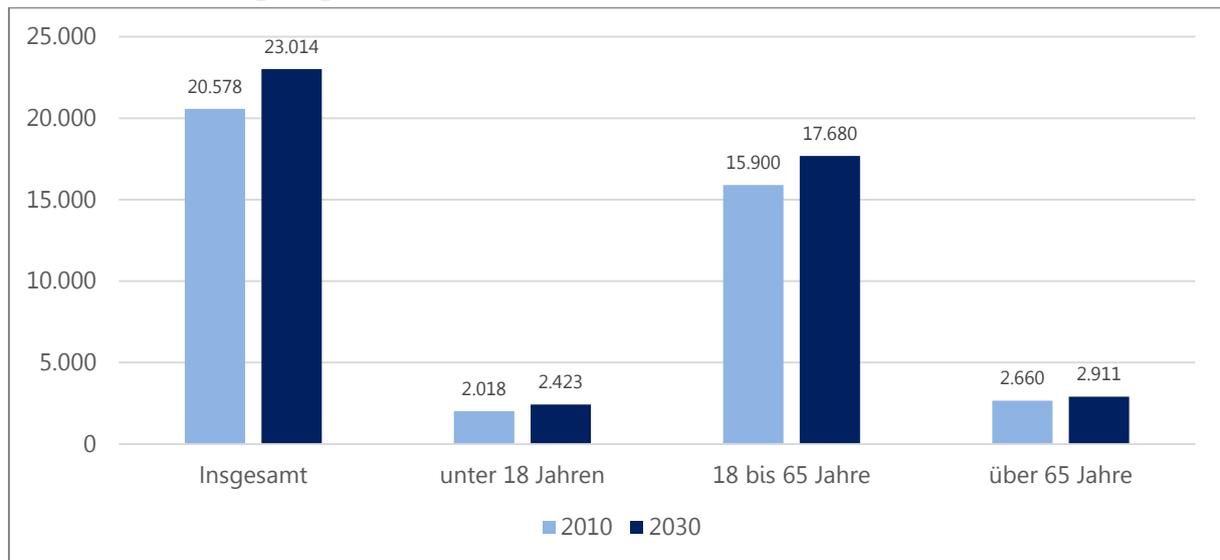
Abbildung 14: Bevölkerungswachstum 2010 bis 2030*



Quelle: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2012).

Im prosperierenden Szenario, welches wirtschaftliche Dynamik – so wie es im Trend den gegenwärtigen ökonomischen Entwicklungstendenzen entspricht – zugrunde legt, wird der höchste Zuwachs für die Personengruppe zwischen 18 und 65 Jahren erwartet (+ 20 %). Aber auch die Bevölkerungsgruppe über 65 Jahren wird wachsen, während von einer weiterhin steigenden Lebenserwartung ausgegangen wird.

Abbildung 15: Bevölkerung unterschiedlicher Altersklassen, 2010 und 2030, prosperierendes Szenario, Oststadt



Quelle: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2012).

Weichenstellung für eine wachsende und alternde Bevölkerung

Aus der wachsenden Bevölkerung im Stadtteil resultieren zukünftig neue Herausforderungen für die Stadtentwicklungspolitik, beispielweise für die Gestaltung der Vereinbarkeit von Wohnen, Leben und Arbeiten im Stadtteil bei einer zunehmenden Bevölkerungsdichte in der Oststadt und einer steigenden Anzahl von älteren Personen. Diese Menschen benötigen beispielsweise eine spezifische Gesundheitsinfrastruktur und Einrichtungen zur Freizeitgestaltung.

Gleichzeitig verändern sich die Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung, weil auch das Durchschnittsalter der erwerbstätigen Bevölkerung zunehmen wird. Diese demografischen Entwicklungstendenzen treffen auf den wissensbasierten Strukturwandel, der von einer zunehmenden Beschäftigung von hochqualifizierten Menschen und der steigenden Bedeutung von wissensintensiven Branchen für die Wirtschaftsstruktur geprägt ist.

Wissensbasierter Strukturwandel beeinflusst die Stadtteilentwicklung

Für den zukünftigen Arbeitskräftebedarf Karlsruhes bedeutet dies, dass insbesondere die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften steigen wird. Wissen, Innovationen und die Anwendung neuer Technologien nehmen im Zuge des wissensbasierten Strukturwandels eine immer höhere Bedeutung im Wirtschaftsgeschehen ein. Schlüsselfaktoren für die erfolgreiche Positionierung als Standort für wissensintensive Unternehmen sind das Bildungsniveau der Arbeitskräfte und der

Bevölkerung, die öffentliche und private Forschungsinfrastruktur, die regionale Innovationsfähigkeit sowie die technologische Leistungsfähigkeit.

Auch die sozio-ökonomische Entwicklung der Oststadt ist geprägt vom wissensbasierten Strukturwandel und wird zukünftig verstärkt von diesem beeinflusst werden. Die praktische Umsetzung von Innovationen und technologischen Entwicklungen betreffen das Lebensumfeld, beispielweise durch die Neuorganisation von Arbeit und neu entstehenden Berufsfeldern. Die zunehmende Wissensintensität beeinflusst die Struktur der neu entstehenden Arbeitsplätze, beispielsweise in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen, wie etwa Ingenieurbüros und Beratungsunternehmen.

Gleichzeitig besteht die Herausforderung, die Rahmenbedingungen für die Integration von niedriger qualifizierten Menschen in das Erwerbsleben zu sichern. Ansatzpunkte dafür bietet auch die Gestaltung des Lebensumfeldes auf Stadtteilenebene, beispielsweise im Bildungsbereich.

Mit den vielfältigen Herausforderungen der zukünftigen Entwicklungen auf Stadtteilebene befasst sich das *Quartier Zukunft – Labor Stadt* des KIT in Karlsruhe (vgl. Kasten 2), welches Ideen für eine nachhaltige Stadtentwicklung erprobt. Das Projekt, ein bestehendes Stadtquartier sozial, ökologisch, ökonomisch und kulturell in Richtung Nachhaltigkeit weiterzuentwickeln, ist im Jahr 2013 unter der Beteiligung von KIT-Wissenschaftlern und der Stadtgesellschaft in der Oststadt begonnen worden.

Kasten 2: Quartier Zukunft – Labor Stadt

In Karlsruhe entsteht in den kommenden Jahren ein Lebensraum der besonderen Art – in dem das Stadtleben der Zukunft erprobt und entwickelt wird. Das Kooperationsprojekt *Quartier Zukunft – Labor Stadt* zielt darauf ab, ein bestehendes Stadtquartier in Karlsruhe in einem offenen und langfristig angelegten Prozess in ein nachhaltiges Quartier zu transformieren. Zentral dafür ist das gemeinsame Wirken der gesamten Stadtgesellschaft, vor allem der Bürgerinnen und Bürger. Somit ist das *Quartier Zukunft* insbesondere eine Plattform zum Mitgestalten.

Das Projekt nimmt dabei nachhaltige Entwicklung als von den Vereinten Nationen entwickeltes Leitbild ernst und möchte – wissenschaftlich fundiert – ökologische, soziale, ökonomische, kulturelle und institutionelle Belange in Karlsruhe zusammen und integrativ betrachten und mit Leben füllen. In einer umfassenden nachhaltigen Entwicklung wird im Zusammenwirken von Stadtgesellschaft und dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) ein Experimentierraum eröffnet, in dem neue zukunftsweisende Ideen, gesellschaftliche und technische Innovationen und Lebensentwürfe ausprobiert werden können. Im *Quartier Zukunft – Labor Stadt* werden in diesem Sinne Innovationen des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) im realen Stadtraum erprobt und Ideen der Stadtgesellschaft sowie solche des *Quartier-Zukunft*-Teams für eine nachhaltige Stadtentwicklung entwickelt und umgesetzt.

Neben der Stadt Karlsruhe und dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) sind somit vor allem die Bürgerinnen und Bürger sowie kleine und große Unternehmen, Vereine und Initiativen gefragt. Eine umfassende und integrative nachhaltige Stadtentwicklung kann nur gelingen, wenn viele dazu beitragen. Insofern lebt das *Quartier Zukunft* vom Mitmachen, betreibt Stadtentwicklung zum Mit-Anpacken. *Quartier Zukunft – Labor Stadt* versteht sich als rahmengebende und gleichzeitig kreative Plattform für vielerlei konkrete Projekte. Eingeladen sind alle aus Wissenschaft, Kunst, Technik, Bildung, Sozialwesen, Verwaltung, Kultur und Bürgerengagement, die unter den Leitlinien nachhaltiger Entwicklung einen Beitrag zur lebenswerten Zukunft in Karlsruhe und weltweit leisten möchten.

Quelle: ITAS (2014).

Quellenverzeichnis

ka.stadtwiki.net (2014): http://ka.stadtwiki.net/Landeserstaufnahmeeinrichtung_f%C3%BCr_Fl%C3%BChtlinge.

Liegenschaftsamt der Stadt Karlsruhe (2012): Grünflächen und Gebäudestruktur, individuelle Datenanfrage.

Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014): Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2012-2025, <http://www.kmk.org/statistik/hochschule/statistische-veroeffentlichungen/vorausberechnung-der-studienanfaengerzahlen-2014-bis-2025.html>.

Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2013): Statistisches Jahrbuch 2012, Karlsruhe.

Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2012): Bevölkerungsprognose Karlsruhe 2010 - 2020 – 2030, Karlsruhe.

Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2011): Bürgerumfrage 2011: Lebensqualität in Karlsruhe aus Bürgersicht 2011, Karlsruhe.

Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2010): Oststadt; Stadtteilprofile Karlsruhe.

Stadt Karlsruhe, Sozial- und Jugendbehörde | Jugendhilfeplanung (2014): Tageseinrichtungen für Kinder in Karlsruhe im Kleinkind-, Kindergarten- und Schulkindalter, Karlsruhe.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010): Demografischer Wandel in Deutschland, Heft 2., Auswirkungen auf Krankenhausbehandlungen und Pflegebedürftige im Bund und in den Ländern.

Statistisches Ämter des Bundes und der Länder (2014): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/.

Anhang

Tabelle 10: Annahmen der Bevölkerungsprognose für Karlsruhe

	Szenario		
	rezessiv	stagnierend	prosperierend
Fruchtbarkeit	Konstant bei 1,3 Kindern pro Frau		
Sterblichkeit	Anstieg der Lebenserwartung bei Geburt zwischen 2010 und 2030 um 2,2 Jahre (beide Geschlechter)		
Binnenwanderung	Die alters- und geschlechtsspezifische Fortzugswahrscheinlichkeiten der vergangenen Jahre (2004 – 2010) werden über den Prognosezeitraum hinweg als konstant angenommen; zudem erfolgt die Lenkung der innerstädtischen Wanderungen über die künftigen Baufertigstellungen in den Neubaugebieten der Stadtteile		
Wirtschaftliche Entwicklung	Die Finanzkrise weitet sich aus; von einer Rezession wird künftig auf der Wirtschaftsstandort Karlsruhe spürbar betroffen sein.	Stagnation der wirtschaftlichen Entwicklung in Karlsruhe; kaum noch Ansiedlung von zukunftsfähigen Unternehmen; zukunftsorientierter Umbau der Wirtschaftsstruktur stagniert	Weiter prosperierende wirtschaftliche Entwicklung; Wirtschaftsstandort bleibt auch zukünftig krisenstabil und zukunftsorientiert; KIT und ansässige Unternehmen befördern weiterhin die Ansiedlung von wissensintensiven Industrien Dienstleistern und forschungsintensiven Industrien
Außenwanderung	Jährlicher Rückgang der Zahl der Zu- und Fortzüge; die Wanderungsgewinne zwischen 2010 und 2030 belaufen sich auf insgesamt +16.000 Personen bei jährlicher sinkender Tendenz	Jährlicher Rückgang der Zahl der Zu- und Fortzüge; die Wanderungsgewinne zwischen 2010 und 2030 belaufen sich auf insgesamt +18.400 Personen bei jährlicher sinkender Tendenz	Jährlicher Rückgang der Zahl der Zu- und Fortzüge; die Wanderungsgewinne zwischen 2010 und 2030 belaufen sich auf insgesamt +20.800 Personen bei jährlicher sinkender Tendenz

Quelle: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung (2012).

Impressum

Autorinnen:

Andrea Hammer
Prof. Dr. Ingrid Ott
Dr. Silvia Stiller

Kontakt:

Prof. Dr. Ingrid Ott
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Institut für Volkswirtschaftslehre (econ)
Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik
Schlossbezirk 12, Gebäude 20.14, Raum 206
76 131 Karlsruhe
Tel | +49 721 608-45257
Fax | +49 721 608-45255
URL | wipo.econ.kit.edu | ingrid.ott@kit.edu

Dr. Silvia Stiller
Georg Consulting
Immobilienwirtschaft | Regionalökonomie
Bei den Mühren 70
20457 Hamburg
T 040-30068370
www.georg-ic.de | stiller@georg-ic.de

Auftraggeber:

Dr. phil. Oliver Parodi
Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS)
Karlsruher Institut für Technologie – KIT
Geschäftsführer des KIT-Schwerpunkts Mensch und Technik
Tel. 0721 608-26816
Fax 0721 608-26746
www.itas.kit.edu

Redaktionelle Mitarbeit:

Dr. Andreas Seebacher
Katja Saar (Gestaltung Titelblatt)